

Differenz als Herausforderung im Partizipationsalltag von Kindern und Jugendlichen



Prof. Dr. Melanie Plößer
Fachhochschule Bielefeld

Partizipation

... als „Recht auf freie, gleichberechtigte und öffentliche Teilhabe der BürgerInnen an gemeinsamen Diskussions- und Entscheidungsprozessen in Gesellschaft, Staat und Institutionen, in institutionalisierter oder offener Form [...] Partizipation für [Kinder und] Jugendliche meint dann, dass [...] sie das Recht und die Fähigkeit zur Teilhabe am demokratischen Prozess haben, und zwar in allen sie betreffenden gesellschaftlichen Feldern und Fragen“

(Knauer/Sturzenhecker 2005: 68)

Vorgehen



- Was sind Differenzen...? Ein Fallbeispiel aus der sozialpädagogischen Praxis
- Wie und warum Differenzen und Ungleichheiten den Partizipationsalltag von Kindern und Jugendlichen bestimmen
- Perspektiven einer differenzorientierten Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Vorgehen



- **Was sind Differenzen...? Ein Fallbeispiel aus der sozialpädagogischen Praxis**
- Wie und warum Differenzen und Ungleichheiten den Partizipationsalltag von Kindern und Jugendlichen bestimmen
- Perspektiven einer differenzorientierten Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Was sind Differenzen...? Ein Fallbeispiel aus der sozialpädagogischen Praxis



Sozialpädagogin: Wisst ihr schon, was ihr später mal werden wollt?

Leon: „Ich werd ´ Zuhälter“

Timo: „Ja sicher, Alter. Du bist doch voll der Zwerg. Hallo? Wer soll dich denn da ernst nehmen?“

Kemal: „Fußballer, ganz klar Fußballer“

Leon: Ehrlich, Mann?

Arif (leise): Dann bin ich vielleicht schon gar nicht mehr hier in Deutschland...

Sozialpädagogin: „Vielleicht könntet ihr die Mädchen auch mal was sagen lassen?“

Anna: „ Ich würde gerne was machen, wo ich unterwegs bin. Bloß nicht den ganzen Tag im Büro vorm Computer sitzen.“

Fatima: „So Altenheim. Wo man Leuten hilft, das fände ich auch gut.“

Sozialpädagogin: „Und was Technisches, wäre das was für euch?“

Lynn: Also, mein Cousin, der wird Elektrotechniker und der meinte, in dem ganzen Ausbildungsjahrgang wären so zwei Mädchen und das wären auch voll die Mannsweiber.

Anna: Ich war mal im Praktikum bei ´ nem Tischlerbetrieb, aber die meinten, sie würden gar keine Mädchen nehmen, weil die keine zwei Toiletten oder so hätten.

Vedat: „Krankenpflege fände ich auch gar nicht schlecht, aber da verdient man nicht viel.“

Leon: „Pflege – boah, das ist voll schwul, man“

Kemal: Musst du ja auch erst mal überall ´ nen Ausbildungsplatz kriegen als Türke. Ich kenne einen, Mehmet, der war voll gut in der Schule. Der wollte eine Ausbildung als Industriekaufmann machen und hat nur Absagen gekriegt. Er hat dann noch mal wo angerufen und hat ´ nen anderen, so eher deutschen Namen gesagt und da waren sie dann voll interessiert.

Leon: Ist aber auch so, wenn du Hartz IV bist oder Kevin heißt.

Differenzen...



1. als soziale Praxis -> doing difference
2. als mit Macht- und Ungleichheitsverhältnissen verknüpft
3. als wirkmächtig und identitätsbildend

Differenzen...



1. **als soziale Praxis -> doing difference**
2. als mit Macht- und Ungleichheitsverhältnissen verknüpft -> Diskriminierungen
3. als wirkmächtig und identitätsbildend

Differenzen als soziale Praxis - doing difference

Differenzen als Produkte sozialer Interaktionen ->
Doing Difference (Fenstermaker/West 2002)

Doing Difference als Prozess von Darstellungen und
Zuschreibungen

- Doing Difference auf Ressourcen angewiesen -> ungleiche
Verteilung und ungleiche Bewertung von Ressourcen

Differenzen...



1. als soziale Praxis -> doing difference
2. **als mit Macht- und Ungleichheitsverhältnissen verknüpft -> Folge: Diskriminierungen auf**
 - **symbolischer Ebene**
 - **struktureller und institutioneller Ebene**
3. als wirkmächtig und identitätsbildend

Differenzbedingte Diskriminierungen: Symbolische Ebene



Wissen der Jugendlichen um...

Ungleiche Anerkennung von Differenzen

Differenzen sind in Ordnungen eingelassen, die hierarchisch organisiert sind, insofern in ihnen „bestimmte Zugehörigkeiten und Identitätspositionen politisch und kulturell gegenüber anderen privilegiert sind“ (Mecheril 2008, o.S.).

Differenzlinien nach Lutz/Wenning 2001: 20

Kategorie	Grunddualismus
Geschlecht	männlich – weiblich
Sexualität	hetero – homo
„Race“	weiß – schwarz
Ethnizität	dominante Gruppe– ethnische Minderheit(en) nicht ethnisch - ethnisch
Nation/Staat	Angehörige – Nicht-Angehörige
Klasse	oben – unten, etabliert – nicht etabliert
Kultur	„zivilisiert“ – „unzivilisiert“
Gesundheit	Gesund/nicht-behindert – behindert
Alter	Erwachsene – Kinder, alt – jung
Sesshaftigkeit/Herkunft	angestammt – zugewandert
Besitz	reich/wohlhabend – arm
Nord-Süd/Ost-West	the West – the rest
Gesellschaftlicher Entwicklungsstand	modern – traditionell (fortschrittlich – rückständig, entwickelt – nicht entwickelt)

und so weiter...

Differenzbedingte Diskriminierungen: Symbolische Ebene



Differenzordnungen sind machtvoll und ausschließend, weil:

- sie hierarchisch sind -> Unterscheidung in aner kennenswerte und nicht/weniger aner kennenswerte Identitäten
- normieren (ein richtiger Junge ist... - ein richtiges Mädchen ist...)

Differenzbedingte Diskriminierungen: Strukturelle und Institutionelle Ebene

Wissen der Jugendlichen um...

Diskriminierungen auf struktureller und institutioneller Ebene (Bsp. geschlechtsspezifische Segregation des Arbeitsmarkts; Schlechterstellung von Migrant*innen auf Arbeitsmarkt)

Pädagogische Notwendigkeit „Machtbeziehungen und Ungleichheiten in ihrer Verschränkung mit diskriminierenden Klassifikationen differenziert in den Blick zu nehmen und offensiv zu thematisieren“ (Scherr 2008: 61).

Differenzen...



1. als soziale Praxis -> doing difference
2. als mit Macht- und Ungleichheitsverhältnissen verknüpft -> Diskriminierungen
3. **als wirkmächtig und identitätsbildend**

Differenzen als wirkmächtig und identitätsbildend



Kinder und Jugendliche entwickeln durch Eingebundenheit in Differenzordnungen und in Strukturen bestimmte Bedürfnisse, Interessen, Fähigkeiten, Identitätspositionen und Kompetenzen

Vorgehen



- Was sind Differenzen...? Ein Fallbeispiel aus der sozialpädagogischen Praxis
- **Wie und warum Differenzen und Ungleichheiten den Partizipationsalltag von Kindern und Jugendlichen bestimmen**
- Perspektiven einer differenzorientierten Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Partizipation

... als „Recht auf freie, gleichberechtigte und öffentliche Teilhabe der BürgerInnen an gemeinsamen Diskussions- und Entscheidungsprozessen in Gesellschaft, Staat und Institutionen, in institutionalisierter oder offener Form [...] Partizipation für [Kinder und] Jugendliche meint dann, dass [...] sie das Recht und die Fähigkeit zur Teilhabe am demokratischen Prozess haben, und zwar in allen sie betreffenden gesellschaftlichen Feldern und Fragen“

(Knauer/Sturzenhecker 2005: 68)

Partizipative Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

1. das, was Kinder und Jugendliche „betrifft“, was sie sich wünschen, was sie brauchen, kann sich differenz- und ungleichheitsbedingt unterscheiden -> unterschiedliche Betroffenheiten, unterschiedliche (Diskriminierungs-)Erfahrungen
2. Die Zugangsvoraussetzungen und Rechte zur Partizipation sind strukturell und institutionell ungleich. Die Orte, an denen Partizipation stattfinden kann und soll, sind immer auch durch Differenz- und Ungleichheitsverhältnisse geprägt
3. die Arten und Weisen, wie Kinder und Jugendliche sich artikulieren und ausdrücken unterscheiden sich -> doing difference
4. Die Ausdrucksformen und (Selbst-)Präsentationen der Kinder und Jugendlichen werden unterschiedlich und ungleich bewertet bzw. (an-)erkannt.

Probleme einer fehlenden Orientierung an Differenz und Ungleichheit

„Ich mache keine Unterschiede...“

- Ausblendung von Macht- und Ungleichheitsverhältnissen
- Orientierung an Norm
- Verkennung der lebensweltlichen Positionierungen der Subjekte, ihrer Selbstverständnisse und Verortungen -> Bedeutung einer Perspektive der Anerkennung (vgl. Honneth 1994; Mecheril 2004; Winter)

Vorgehen



- Was sind Differenzen...? Ein Fallbeispiel aus der sozialpädagogischen Praxis
- Wie und warum Differenzen und Ungleichheiten den Partizipationsalltag von Kindern und Jugendlichen bestimmen
- **Perspektiven einer differenzorientierten Partizipation von Kindern und Jugendlichen**

Perspektiven einer differenzorientierten Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: 3D-Brille...



1. Glas: Differenzanerkennung



- Wenn Anerkennung die „Fähigkeit zur Artikulation der eigenen Erfahrung und des eigenen Willens und zum Handeln im eigenen Interesse“ (Prengel 2006: 86) ermöglicht, wie kann diese ermöglicht werden?
- Wie müssen die Angebote, Ansprachen, Strukturen verändert werden, damit diese den unterschiedlichen Ansprüchen, Bedürfnissen und Problemlagen der Adressat*innen entsprechen?
- Wie können wir Räume eröffnen, in denen Kinder und Jugendliche ihre Identitätspositionen leben und auch verändern können? (vgl. Mecheril/Plößer 2009: 198f.).

2. Glas: (Doing) Differenzreflexion und -kritik



- Wie wird in unserer Einrichtung „Differenz“ getan? Welche Zuschreibungen werden getätigt
- Wie werden in der Institution, durch die jeweiligen Regeln, Routinen und Interaktionen „Differenzen“ konstruiert?
- Wer wird wie durch unsere Einrichtung (re-)präsentiert? Wer taucht nicht auf?
- Wie bewerten wir die Ausdrucksweisen, Artikulationen der Kinder und Jugendlichen? Wessen Stimmen hören wir? Wessen nicht? Welche Stimmen erhalten Gewicht? Welche nicht?
- Welche normative Ordnung wird durch uns bestätigt und (re-)produziert (z.B. „normal“- „anders“ usw.)?

3. eine Halt(er)ung der Dominanzsensibilität



- Welche Ausschluss- und Diskriminierungserfahrungen machen die Kinder und Jugendlichen?
- Inwiefern sind die Beteiligungs- und Handlungsmöglichkeiten durch differenzbedingte Ungleichheiten und Machtverhältnisse eingeschränkt?
- Wie werden die Kinder und Jugendlichen in aktuellen Differenzordnungen positioniert? Wer erhält Anerkennung? Wer nicht?
- Welchen Normalitätsanforderungen müssen die Kinder und Jugendlichen nachkommen?

Partizipative Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Ziel einer solchen 3D-Perspektive wäre es, Voraussetzungen zu schaffen, die es Kindern und Jugendlichen „ermöglichen befriedigende Fähigkeiten in sozial anerkannten Umfeldern zu erlernen und auszuüben, an Entscheidungsprozessen beteiligt zu sein und ihre Gefühle, Erfahrungen und Perspektiven, die sie auf das gesellschaftliche Leben und mit ihm haben, in Kontexten artikulieren zu können, wo andere ihnen zuhören können“

(Young 1994: 91, Übers. Heike Weinbach, zitiert nach Czollek, Perko/Weinbach 2012: 54).

Danke für die Aufmerksamkeit



Literatur:

- Fenstermaker, Sarah/West, Candace (2002): *Doing Gender, Doing Difference. Inequality, Power and Institutional Change*. New York: Routledge.
- Czollek, Leah C./Perko, Gurdrun/Weinbach, Heike (2012): *Praxishandbuch Social Justice und Diversity. Theorien, Training, Methoden, Übungen*. München/Weinheim: Beltz/Juventa.
- Honneth, Axel (1994): *Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Knauer, Raingard/Sturzenhecker, Benedikt (2005): *Partizipation im Jugendalter*. In: Hafeneger, Benno/Jansen, Mechtild/Niebling, Torsten (Hrsg.): *Kinder- und Jugendpartizipation im Spannungsfeld von Akteuren und Interessen*. Opladen: Leske + Budrich: 63 – 93.
- Lutz, Helma/Wenning, Norbert (2001): *Differenzen über Differenz. Einführung in die Debatten*. In: Dieselben (Hrsg.): *Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft*. Opladen: Leske + Budrich: 11-24.
- Mecheril, Paul (2004): *Einführung in die Migrationspädagogik*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Mecheril, Paul (2008): *Diversity. Differenzordnungen und Modi ihrer Verknüpfung*. http://www.migration-boell.de/web/diversity/48_1761.asp (letzter Zugriff: 06.07.2018)
- Mecheril, Paul/Plößer, Melanie (2009): *Differenz*. In: Andresen, Sabine et al. (Hrsg.): *Handwörterbuch Erziehungswissenschaft*. Weinheim: Beltz Verlag: 194-208.
- Prengel, Annedore (2006): *Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik*. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.
- Scherr, Albert (2008): *Diversity im Kontext von Machtbeziehungen und sozialen Ungleichheiten*. In: GPJE (Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung) (Hrsg.): *Diversity Studies und politische Bildung*. Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag: 53-64.
- Winter, Rainer (2016): *Anerkennung*. In: Mecheril, Paul (Hrsg.): *Handbuch Migrationspädagogik*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag: 466-479.